

wacken auff dem feldt außgegraben, daß man unter etzlichen derselbigen grossen stein, irdene topffe, darinne kolen und asche gewesen, gefunden, eß sindt aber dieselbige nicht weich sondern hartt gewesen, bißweilen zwen in ein ander gestanden. Und man hatt auch in derselbigen einem ein steblein von messig [= Messing] ungeverlich einer spannen lang, die helffte gewunden und halb schlecht, bekommen, welchs mir geschenckt wardt, bin aber darum kummen. Und ist wol glaublich, daß vor langen zeiten daselbst die Cadavera sindt vorbrant und die asche vergraben worden. In und auch neben den topfflein zu Greiß werden bißweilen beinlein gefunden, wie ich den dieselbigen, so ich E. E. alhie schicke, selbest habe aufgelesen. Welche, wo sie von menschen sindt, müssen sie nach antzeigung der riebe [= Rippe] nicht sehr grosse leut gewesen sein. Man findet hin und wider viel wunder-seltzameß dingeß: Aber mir ist nichts so wunderlich furkommen, alß eben diese irdene geschir, welche von vielen an andern orttern hoch gehalten werden. Wir müssen hirauß erkennen, quod DEUS sit mirabilis in suis operibus. — — —“

Wir sehen aus dieser Schilderung seiner Funde bei Greisitz und bei Cosel, daß FRANKES Stellung den vorgeschichtlichen Resten gegenüber zwiespältig ist: einerseits möchte er noch das Walten von Erdgeistern annehmen, den ins Spirituelle übersetzten alten, durch die persoarabischen Aristoteles-Paraphrasen neubelebten Glauben an eine vis plastica (formativa, lapidifica). Andererseits aber gesteht er schon zu, daß es sich wohl um alte Begräbnisstätten handele.

III.

Kurz vor der Jahrhundertwende war FRANKE dann mit dem Baseler Professor der Anatomie und Botanik CASPAR BAUHIN (1560—1624) in gelehrten Briefwechsel gekommen, der anfangs floristischen Dingen galt, später freilich durch väterliche Sorgen um das Studium seines ältesten Sohnes bestimmt war.

Ganz spontan weiß FRANKE am 7. September 1607 dem Schweizer Korrespondenten von Niederlausitzer Urnenfunden zu berichten. In der Erde seien diese „Zwergtöpflein“ so weich, daß sie bei der leisesten Berührung zerbrächen; doch nach einigem Stehen an der Luft würden sie bald hart. Was er von diesen Gefäßen halte, das wolle er in seinen „Lausitzer Annalen“ dermaleinst erzählen. Wenn BAUHIN noch keine solchen Urnen gesehen habe, so wolle er ihm welche schicken [aus Brief 10 meiner künftigen Ausgabe]⁶:

„— — — Audivisti sine dubio, multis in locis inferioris Lusatae, multifaria vasa fictilia e terra arenosa effodi, quae a nostratibus Zwergtöpflein appellantur. In terra adeo sunt mollia, ut

⁶ Original in der Universitätsbibliothek zu Basel: Mscr. G II 41 Bl. 64 (Abschrift von: Mscr. G² I 13 Abt. III Bl. 57).